

Verzeichnis der Handschriften.

1. Hs. der k. k. Hofbibliothek Wien Cod. Lat. 430*, auch bei Pertz a. a. O. S. 112 f. mit 1 bezeichnet. Sie stammt aus dem Kloster Fulda und ist im 9. Jh. geschrieben, ein Facsimile gibt Pertz und insbes. Chroust, *Monumenta palaeographica* Lief. XI, Taf. 8, der die Hs. so eingehend bespricht, dass eine weitere Beschreibung erübrigt. Das Facsimile bei Chroust bietet Reproduktionen beider Hände, auch ist daraus die Verteilung des Textes auf die Regentenjahre der einzelnen Fürsten zu ersehen. Zu vergleichen ist noch: Falk, Beiträge zur Rekonstruktion der alten Bibliotheca Fuldensis und Bibliotheca Laureshamensis (1902) S. 41; Gottliebs dortige Angabe wird von Chroust a. a. O. dahin ergänzt, dass nach dem Inhalt der Hs. die Herkunft aus Fulda anzunehmen ist.

An einzelnen Stellen hat die Hs. Aenderungen von jüngerer Hand, so II, 21 und 22; ausserdem hat Lambecius Aenderungen vorgenommen, so III, 12.

2. Hs. der Stadt-Bibliothek Bern 83, auch bei Pertz a. a. O. S. 113 und Waitz a. a. O. S. 409 mit 2 bezeichnet, aus dem 10. Jh. stammend. Ueber die Hs. Hagen, *Catalogus codicum Bernensium* (1875) S. 101; dann Pertz, *Archiv* V (1824), 486 f.; Hagen, *Anecdota Helvetica* (1870) S. CV (*Quaestiones grammaticae*); MG. SS. XIII, 382 (*Series abbatum S. Vedasti Atrebatensis*); 724 (*Series regum Francorum*, vgl. unten S. 39); MG. SS. rer. Langob. S. 31, n. 23 (Paulus); MG. Auct. antiq. XIII, 347 (*generationum regnorumque laterculus Bedanus*). Die Hs. stammt aus Reims und geht auf eine Vedaster zurück; sie ist wohl in dem zu Reims gehörigen Kloster Hautvillers geschrieben, Pückert, *Berichte d. Sächs. Ges. d. Wiss., philol.-hist. Kl.* 1884, S. 107, Anm. 2 und Wattenbach, *D. GQ.* I, 7. Aufl., S. 223, Anm. 2. Unsere Chronik steht auf fol. 80—85; sie schliesst sich ohne Ueberschrift unmittelbar an den MG. Auct. antiq. XIII, 346 ff. abgedruckten *Laterculus* an und zwar an die Fassung wie sie S. 353 aus Codd. B. C. N. S. V. mit § 167 schliesst. Auf das Chron. folgen die Serien der Frankenkönige und Aebte von St. Vaast.

In den Text sind mannigfache Korrekturen eingetragen. Als *manus secunda* ist die eckige, kratzige Schrift bezeichnet, als jüngere Hand die feine und andere nicht unterscheidbare. Auch bei den Aenderungen erster Hand ist unsicher, ob sie immer von dieser stammen. Die von verschiedenen Händen herrührenden Inhaltsangaben